

# Ich bin der Dünfteler Schreier

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



• Szene aus dem  
neuen Trauerpiel:  
□

# Licht und Luft statt Parfümduft.

(Uraufführung im Stadthaus Theater Zürich.)



**Leitseil**, Tribun (rosenrote Toga):

Stehe auf, der uns will lehren  
Nur das Gute zu verehren.

**Chor** (Flüstergefang):

Sehet dort, mich fasset Grauen  
Seht, wie finster Kleid und Brauen.

**Dr. Pflaster** (schwarze Toga):

Merket wohl, ich komm zu warnen  
Böse Luft will Euch umgarnen.  
Helft nicht Luft- und Lichtanitalten  
Neue Sitten zu entfallen.  
Was soll das der Menschheit nützen  
An der Sonne bloß zu sitzen.  
Prophylaxis ist nicht gut- (leise für sich)  
Sont man nichts verdienen tut.  
Nackend gehn — mir fehlt's an Worten —  
Gibt es doch zwei Menschenorten.

**Chor** (Flüstergefang):

Tiefer Sinn liegt in der Rede.  
Hört, ob jemand ihn befehde.

**Dr. Starbfein** (rote Toga):

Hört nicht auf den düitern Raben  
Spendet Eure milden Gaben  
Laßt Euch Luft und Licht nicht nehmen  
Und veripart es, Euch zu schämen.

**Drescher** (weiße Toga):

Fraget erst die Zunft der Weisen  
Ehe unklug wir entgleisen.

**Dr. Cischwein**:

Sollen immer, wenn wir tagen  
Erit die Zunft der Weisen fragen?  
Laßt's uns nur allein vollenden  
Gabt ihr nicht mit milden Händen  
Für den Ort, wo man bestimmt  
Meistens ohne Kleider — schwimmt?

**Wegzähler** (nicht Dr.):

Ei gewiß, der Mann hat recht  
Nackte sehn, das macht nicht schlecht.

**Calweib** (nicht Dr.):

Und dazu muß ich noch sagen,  
Daß die Frauen Mäntel tragen,  
Leider lang bis zu den Zehen  
Geht nur hin, es selbst zu lehen.

**Chor**, errötet.

**Calweib**, weiter:

Selber bin ich dort geweien  
Hab noch keine aufgesehen!

**Chor**, wird unruhig.

Soll'n wir lachen, soll'n wir zürnen  
Oder runzeln un're Stirnen. —  
Hört, jetzt kommt er höret, hört,  
Daß die Rede keiner stört.

**Reifwägeli** (auch nicht Dr.):

(weiße Toga mit lustigen Figuren).

Über solche ernten Sachen  
Wag ich keinen Witz zu machen.  
'S beste ist, wir wollen zahlen,  
Daß es Ruhe gibt zumalen.

**Dr. Reisweib** (rote Toga):

Hört, auch ich bin von der Zunft,  
Doch, es gibt auch noch Vernunft — —

**Chor** (unterbricht in wildem Tumult):

Heil den Licht- und Luftanitalten  
Diese wollen wir erhalten.  
Wollen auch in Licht und Luft  
Fliehen Stank und Parfümduft —  
An dem Orte, wo allein  
Jeder Mensch ein Mensch kann sein.  
Ja, wir zahlen gern fürwahr  
Tausend zwei von Jahr zu Jahr.

**Dr. Pflaster**:

Wehe, weh! ich kann's nicht wenden  
Wie die Menschlichkeit sie schänden.  
Sterben will ich, nicht zu lehen,  
Wie bald alle kleidlos gehen!

(Büllt sich in die Toga und vertheidigt.)  
Moll.

## Aus einem Aufsatz.

Kastanien nennt man jene Bäume, welche  
man nicht gern für andere aus dem Feuer  
holt. Junge Kastanien heißt man Kastag-  
netten, andere, die sehr hoch hinaufkommen  
— — Kastraten.

Frau Stadtrichter: „Grüßene Herr  
Feusi. Jez wird's ohne goppelau g'woh-  
let ha, will's ä so guet gangen ist  
am Sundig und jäb wird 's ehne?“

Herr Feusi: „Perse, hät mi die Ab-  
stimig greut. Müd, daß i mi gfürcht  
hätt, es werde vermorfe, aber i hä gemeint,  
es spiti si schärfer zue.“

Frau Stadtrichter: „Alle Nespef vor  
em Chreis III, wie ste si gwehrt händ;  
es hät schini's doch au na Sozialiste,  
wo müd lönd Chasperlitheater spille  
mit si.“

Herr Feusi: „D'Sozialiste händ dä Lüte  
nu welle bewiese, daß i hre Politik punkto  
Püffelei hinder feineren andere Margge  
zruggstah.“

Frau Stadtrichter: „Ebe, sie hebed  
ja nu z'Leid Rei gstimmt, wegem  
Streikfleg.“

Herr Feusi: „Perse. Will de Battista  
Tassalampi ize denn nach dem neue  
Streikfleg nümme cha mit em Stilet da  
Streikposte stah, so setti de Kanton Züri  
kei neu Hochschuel ha. Es ist ungfähr  
die glich Logik, wie wenn d'Engem-  
mer Ghillepfleg meint, d'Religion  
und Bundesbahn gönged benand  
öppis a.“

Frau Stadtrichter: „Verstah Sie müd,  
Herr Feusi, was Sie meined.“

Herr Feusi: „Hä, vor öppe zwoe Mo-  
nete sind zwoe Engemer Ghille-  
pfleger uf Bern uegreißt und händ  
dergliche tha, d'Engemer Religion sei i  
Gfahr weg dr linggufrige Seebahn,  
wie si sie ize im Sinn händ z' mache.“

Frau Stadtrichter: „Widerli wird 's  
uf all Fäll und d'Andacht gfürt,  
wenn amal ä so vill Bäg verbratfled  
und jäb wirds.“

Herr Feusi: „Sell mer au si! So lang  
mer währet dr Bredig von Reste-  
rationswäge her nit gfürt wiesen  
und abfled, chunt d'Religion müd  
starch i d'Gfahr. Sie hebed ehne z' Bern  
obe übriges müd lang abglojet. Es i'  
ächt au a dere ticken Andacht zwieslet  
händ?“

Ich bin der Düstler Schreier,  
Und frage freundlich den Herrn Meier  
Warum er so für Greina wüßt,  
Und Punktö Splügen Efel küßt.

Ich kann es nämlich nicht begreifen,  
Wie antipplüchlich ist zu pfeien;  
Der Alte ist kein fremder Zwerg,  
Und immer noch ein Schweizerberg.

Ja so! — der Splügen dient politisch,  
Bequemlich allianzisch kritisch!  
Kein Wunder, wenn es derart geht,  
Wenn doch der Döhs am Berge steht.

## Frühling, Frost und Dichter.

Brave Staaren, muntre Schwalben,  
Die da warten allenthalben  
Auf den Frühling, auf den Mai;  
Flattert nicht zu rasch herbei,  
Der April spielt allerlei.

Und ihr Baum- und Nebenblüten  
Müht euch ganz besonders hüten,  
Denn der böse Maienfrost,  
Nebenlaus und Mehltauost,  
Bringen keinen Traubenmost.

Frauenzimmer, zarte Menschen  
Ohne Muff, Kaput und Händchen  
Geht mir nicht zu früh hinaus,  
Husten ist kein Ohrenschmaus  
Und ein Schnupfen Dual und Graus.

Aber wo die Dichter toben  
Und den Frühling wütend loben,  
Deklamieren Tage lang,  
Wird's den Vögeln angst und bang  
Und vergessen den Gesang.

Wenn die Dichter gar den Neben-  
Ihren Verfödinger geben,  
Sind die Trauben Eis und Stein,  
Und zur allgemeinen Pein  
Schlecht und sauer wird der Wein.

Lieber hör' ich husten, schnupfen,  
Als an Verlesfüßen ruffen.  
Fort mit eurem Trallala,  
Frühlingsluft-Harmonika,  
Kaspar und Eulalia.

Bitte laßt es lieber bleiben:  
Statt so mühevoll zu schreiben,  
Bitte lehr! — genießet nur  
Still erbaud in Wald und Flur  
Ohne Reime die Natur! fall.

Der gewissenhafteste Jude war Judas,  
er ist zweimal gestorben, denn zuerst ging  
er hin und dann erhängte er sich.

So! — Da hast Du es, Wilhelmine Adamovicz! Als einfältige Eva  
konnte Dich die Schlange zum Narren halten, und als Adam-  
ovicz glaubtest Du einen gutmütigen, einfältigen Adam gefunden zu haben,  
aber ein Wölfling hat Dich erwischt. Hast Du denn mir nie geglaubt,  
dass alle Mannsbilder Wölfe sind?

Du nimmst die Scheidung aber doch zu krumm, verzweifelt sein beswegen ist zu dumm,  
Die Eifersucht kann Töbucht machen, daß festgebunden Knochen trachen.  
Sei nicht so wild, dagegen frisch und klug, du hast das Bürgerrecht sogar in Zug.  
Mich bringt kein Männerfekl zum Toben, da kann ich wohl mich selber loben.  
Mir hat der Himmel so viel Grüß geschenkt, das mich von allen Wölfen abgeleckt.  
So muß ich keine Hosen stücken, kann fröhlich blaue Strümpfe stricken,  
Daß wer versteht mein Dichtertalent, nach hundert Jahren meinen Namen nennt.  
Wie kann die Eifersucht so plagen, und Abers im Gehirn zer schlagen?

Ich mache lieber, was mich hoch beglückt, durch meine Dichtung andere verrückt.  
Vergiß den Wolf und deinen Wölfling. Den besten Dir zur Ruh-Verhelfling  
Den ich'ich' ich Dir — den letzten Dichtungsband von mir — der bringt Dich wieder  
zum Verstand,

Der wird Dir Kopf und Herz ausfüllen und Dich auf bess're Seiten trüllen;  
Es kann Dich das befreien hie und da von aller Liebesdurst-Kapalia

Eulalia.

## Das Luftschiff.

Mit dem Ueberhandnehmen der Luftschiffe wird dem Heimatschutz-  
verein wieder ein neues Tätigkeitsfeld eröffnet werden. Er wird dafür  
zu sorgen haben, dass wenigstens zu bestimmten Zeiten und an be-  
stimmten Orten dem Sonnenlichte freier Durchgang gelassen werden muss.

Ich möchte noch gerne dabei sein, wenn die Luftschiffahrt derart  
überhand genommen hat, dass an den obersten Rat im Weltreiche das  
Gesuch um Vergrößerung der Atmosphäre eingereicht werden muss.

Wer wohl der erste grosse Pirat im Reiche der Luft werden wird?

Man soll sich in massgebenden Kreisen bereits an der Frage die  
Zähne ausbeissen, ob die Uniformknöpfe des ersten „Garde-Luft-Artillerie-  
Regimentes“ das Bild eines Adlers oder die Photographie Zeppelins  
tragen sollen.

Eine Versicherung gegen Luft-„Abfälle“ dürfte bald ins Leben ge-  
rufen werden.

Vor eine ernste Frage sehen sich indessen die Bündner gestellt.  
Sie wissen noch nicht, wie sie ihres Landes Ehre und Freiheit auch  
diesmal wahren sollen. Die Luft läst sich eben nicht so ohne weiteres  
absperren wie die Strassen. Ein guter Patriot hat indessen den Vorschlag  
gemacht, gewisse Punkte in der Nähe der Grenze mit guten Geschützen  
zu bewaffnen, damit so die bündnerische Luft vor der Entweihung durch  
die „Ueberkultur“ bewahrt werden könne.

Har.